



Die Offenbarung: eine Siegesvision

*In einer Zeit des Glaubensschwundes ist es an der Zeit,
sich der Offenbarungsbotschaft zu erinnern.*

LEBENDIGER GLAUBE an Gott: Das ist eine der brennenden Fragen unserer Zeit — um so mehr, als Gott im Alltag vieler Christen praktisch tot ist. Sie mögen sich zum Glauben an Gott bekennen, aber sie denken und leben, als ob es Gott nicht gäbe.

Eine solche Glaubenskrise unter Christen ist nicht neu. Bereits im ersten Jahrhundert hatte die Kirche „Glaubensprobleme“. Wie heute, so waren auch damals die Christen in geistlichem Absterben begriffen.

Viele Christen standen unter dem Druck, Kompromisse mit der heidnischen Gesellschaft, in der sie lebten, schließen zu müssen. So mancher frühe Christ ließ sich von der Umwelt verführen und fiel vom Glauben an Gott ab.

Die Kirche war lange Zeit eine kleine, verfolgte und verhaßte Gemeinschaft. Nicht selten stellten auch gewaltsame Verfolgungen den Glauben der Kirche auf eine harte Probe. Das Erwarten einer baldigen Rückkehr Jesu schwand. Verunsichert und vom Bösen umgeben, sah sie sich zwei Grundfragen des Glaubens gegenüber: Warum ist Jesus nicht zurückgekommen, wie von ihm versprochen (2. Petr. 3:4)? Und wie lange wird das Leiden noch andauern (Offb. 6:10)?

Unterdessen rieten falsche Lehrer, sich mit dem Heidentum und der römischen Politik zu arrangieren. Sie führten viele Bekehrte fort von Christus, zurück in die Welt.

In dieser kritischen Situation wurde ein Buch geschrieben — die Offenbarung oder Apokalypse. Es sollte die Kirche festigen und ihren Glauben stärken. Die meisten konservativen Theologen gehen davon aus, daß die Offenbarung um das Jahr 96 n. Chr. verfaßt wurde.

Sieben kurze stilisierte Briefe in den Kapiteln 2 und 3 beschreiben bildlich die wichtigsten Denkrichtungen, die den Glauben erschütterten und der Kirche zu schaffen machten. Diese Briefe, an

sieben Gemeinden im Westen der heutigen Türkei gerichtet, sprechen Probleme an, wie sie für die Kirche aller Zeiten symptomatisch sind.

Die Briefe loben die Gemeinden für ihre starken Werke des Geistes und tadeln sie wegen ihrer jeweiligen Probleme und Fehler. Den Schwachen im Geist erteilen sie strenge Warnungen. Hier zwei Beispiele:

Folgende Ermahnung ergeht an Ephesus: „So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße [bereue] und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte — wenn du nicht Buße tust [bereust]“ (Offb. 2:5).

Die Christen in Sardes werden gewarnt: „Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße [bereue]! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde“ (Offb. 3:2–3).

Bei einigen Christen:

- war die erste Liebe erloschen und der Enthusiasmus für Gottes Lebensweg gewichen (Offb. 2:4);

- war die moralische Haltung schwach geworden, und sie hatten die Wahrheit des Geistes ins Zwielicht gebracht (Offb. 2:14, 20);

- konnte nur noch der geistliche Tod festgestellt werden; sie waren nur noch dem Namen nach Christen (Offb. 3:1);

- war es zum Hochmut gekommen über Dinge, die keinen religiösen Wert hatten (Offb. 3:17).

Jeder der Briefe an die sieben Gemeinden enthält den Satz: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb. 2:7, 11, 17, 29; 3:6, 13, 22). Christen aller Zeiten sollten sich Gedanken machen, wie es geistlich um sie steht.

Zeitlose Themen

Die Offenbarung sehen viele als Vorhersage bestimmter Ereignisse, die man heutzutage wiedererkennen kann. Doch die Offenbarung war nie ein Plan oder Ablauf künftiger Ereignisse und ist es auch heute nicht.

Die Offenbarung wurde ursprünglich niedergeschrieben, um der Kirche des ersten Jahrhunderts in Zeit- und Glaubensfragen beizustehen. Dennoch gilt ihre Botschaft für die Christen aller Zeiten.

Die Offenbarung legt Gottes Plan

und die Ursachen der Weltprobleme dar und schenkt denen, die Gottes Willen folgen, Zuversicht und Hoffnung. Ihre wichtigsten Aussagen:

1. Gott ist der höchste Herrscher.
2. Jesus ist das Lamm Gottes, das geschlachtet wurde, um sein Volk zu erlösen.
3. Jesus gebührt die Ehre.
4. Jesus ist der Richter der Lebenden und der Toten. Nach seiner Rückkehr wird er endgültig über die Nationen richten.
5. Diejenigen, die treu an Gott

glauben, müssen in einer sündhaften Welt überwinden und ausharren, bis Jesus zurückkehrt. Trotz aller Prüfungen bleibt sein Volk geistlich behütet.

6. Christen müssen in all ihren Prüfungen glaubenstreu sein und dürfen nicht der Unmoral der Welt — „Babylon, der Großen“ — verfallen.

7. Die Geduld und der feste Glaube der leidenden Heiligen wird belohnt werden: Sie werden bei der Rückkehr Jesu Christi ein glorreiches Erbe antreten.

Wir wissen natürlich nicht, ob die meisten Christen im ersten Jahrhundert dem Drängen der Offenbarung folgten, sich im Glauben zu verjüngen. Doch diejenigen, die sich das Buch zu Herzen nahmen, erlebten die Macht des erneuerten Glaubens.

Die Offenbarung war, wie gesagt, an die Kirche des ausgehenden ersten Jahrhunderts gerichtet, aber ihre Botschaft gilt nicht weniger für uns heute. Das Buch kann dazu beitragen, uns zu einem starken Glauben an Gott zu verhelfen. Die Botschaft der Offenbarung hilft uns zu verstehen, daß Jesus Christus der Grundstein unseres Glaubens ist.

Lebenswichtige Botschaft

Die Offenbarung befaßt sich in erster Linie mit dem geistlichen Überleben. Sie zeigt, wie die Kirche in einer feindseligen Umwelt überleben kann. Das Buch verkündet die wunderbare, glaubensstärkende Nachricht, daß Gott — allem Anschein zum Trotz — die Herrschaft über die Geschichte, die Welt und unser Leben besitzt.

Die Offenbarung verheißt uns eine Zukunft, in der alles Böse ein Ende hat, auch wenn wir das in diesem Leben vielleicht nicht mehr erleben.

Die Heilige Schrift vermittelt uns, daß die vielen Schwierigkeiten und Leiden, die Christen erdulden müssen, keineswegs umsonst sind. Christen mögen in diesem Leben viel Schlimmes durchmachen, aber letztlich wird der wiederkehrende Christus die Welt richten und sein Volk erlösen.

Die Botschaft der Offenbarung ist die, daß Gott durch Christus in die Geschichte der Menschheit eingreifen wird, um das Böse für immer aus der Welt zu schaffen und die Gläubigen zu belohnen: Die Zukunft gehört denen, die an Jesus Christus, den gekreuzigten und verherrlichten Erlöser der Menschheit, glauben.

J. Ramsey Michaels, Professor für Religionswissenschaft an der Southwest Missouri State Uni-

versity, drückt es treffend aus: „Das Herz der Offenbarung ist eine Geschichte — dieselbe Geschichte, von der das ganze Neue Testament kündigt: von einem geschlachteten Lamm, das den Tod und das Böse besiegt, und einem Gott, der alles neu macht“ (*Interpreting the Book of Revelation*, S. 147).

Herr der Geschichte

Die Offenbarung ermutigt die verfolgten und leidenden Christen, Stärke und Hoffnung in Gottes Macht, in seiner Liebe und Gerechtigkeit zu suchen. Aus diesem Grund wird Gott im vierten Kapitel des Buches bildlich als auf dem Thron des Universums sitzend dargestellt (Offb. 4:1–11).

Im fünften Kapitel tritt uns Jesus Christus entgegen, das Lamm, das die Erlösung möglich gemacht hat (Offb. 5:1–14). Er ist der Schlüssel zur Offenbarung und sichert die Zukunft der Kirche.

Das Kapitel schließt mit einem Lobgesang auf den verherrlichten Christus: „Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Offb. 5:12).

Die Offenbarung verkündet uns, daß Jesus Christus den Sieg über alles Böse errungen hat. Allen Prüfungen und selbst dem Tod zum Trotz sind diejenigen, die an ihn glauben, geistlich gerettet und geborgen. Die Offenbarung gibt somit eine Antwort auf die Fragen, die sich praktisch jeder Christ stellt: Wo ist Gott? Und warum müssen wir leiden?

Verkündung des Sieges

Die Offenbarung stärkt über die Jahrhunderte hinweg die Hoffnung derer, die auf das Lamm vertrauen, und ermahnt sie zum Durchhalten. Sie hat schon vielen Generationen von Christen Hoffnung gemacht.

Und diese Botschaft motiviert auch noch die, die

Prophezeiung, Apokalypse — unterscheiden, verstehen

Schreckenerregende Tiergestalten und Köpfe, Hörner und Drachen durchziehen das Buch des Propheten Daniel ebenso wie das Buch der Offenbarung und tragen so dazu bei, daß beides die umstrittensten und mißverstandenen Bücher der Bibel sind. Obschon das Buch des Propheten Daniel wie die Offenbarung zuweilen schlechthin als „Prophezeiung“ bezeichnet werden, müssen beide Bücher korrekterweise als „apokalyptische Literatur“ charakterisiert werden.

Allerdings ist keines der beiden Bücher durch und durch apokalyptisch. Die ersten Kapitel im Buch Daniel sind historische Darstellung, und die Offenbarung enthält einleitend Sendschreiben an sieben Kirchen in Kleinasien.

• Ein Unterschied zwischen apokalyptischer und prophetischer Literatur ist mit ihrer geschichtlichen Abfolge gegeben.

Die prophetische Literatur stammt aus dem achten bis fünften Jahrhundert vor Christus. Dagegen war die apokalyptische Literatur bei den Juden erst vom zweiten Jahrhundert vor Christus bis zum zweiten Jahrhundert nach Christus verbreitet. Das heißt jedoch nicht, daß apokalyptische Schriften nicht auch schon vor dem zweiten Jahrhundert vor Christus bekannt waren. Konservative Forscher datieren das Buch Daniel wesentlich früher.

Die historische Verschiedenheit von prophetischer und apokalyptischer Literatur hat grundverschiedene Verkündigungssituationen zur Folge. Die meisten prophetischen Botschaften im Alten Testament waren an das Volk Israel oder an das Haus Juda gerichtet, als die Nationen noch eine gewisse Selbständigkeit besaßen.

Apokalyptische Schriften hingegen fanden erst Verbreitung, als Israel keine souveräne Nation mehr war. Die Juden hatten sich über die damals bekannte Welt verstreut, und diejenigen unter ihnen, die apokalyptische Schriften verfaßten, kämpften um die Wahrung ihres Gottesglaubens als

Untertanen griechisch-römischer Herrscher.

• Ein zweiter Unterschied betrifft die Art der Offenbarung, die dem prophetischen beziehungsweise dem apokalyptischen Literaturstil zugrunde liegt. Apokalyptische Schriften enthalten eine Offenbarung, die gewöhnlich im Traum oder als Vision erfahren wird. Das Buch der Offenbarung spiegelt diese Facette apokalyptischer Literatur wider.

Gott inspirierte Johannes zu einer Darstellung, wonach ihm ein Engel Vi-

*Prophetische und
apokalyptische
Schriften verfolgen
ein gemeinsames Ziel
— die Ausrichtung
des Menschen auf
Gott.*

sionen zu sehen gab: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi ... durch seinen Engel gesandt und seinem Knecht Johannes kundgetan“ (Offb. 1:1). Diese übernatürliche Offenbarung, die Johannes zuteil wurde, ist voller Symbole und Bilder.

Weil die Prophezeiung von Gott kommt, wird sie meist als Wort Gottes — und nicht als Vision, auch wenn sie eine Art Offenbarung darstellt — zum Ausdruck gebracht. Aus diesem Grund steht bei Prophezeiungen häufig die Formulierung „So spricht der Herr“.

• Ein weiterer Unterschied zwischen apokalyptischer und propheti-

scher Literatur ist in der Verwendung der Bildsprache zu sehen. Prophetische Bilder enthalten meist leicht verständliche Symbole wie Pflanzen, Tiere oder landwirtschaftliche Werkzeuge. Apokalyptische Bilder muten dagegen oft fremd und seltsam an.

In seinem Buch *The Hermeneutical Spiral* schreibt Grant R. Osborne: „In der apokalyptischen Literatur werden esoterische Symbole verwendet, um die Aufmerksamkeit der Leser vom aktuellen Ereignis auf die theologische Bedeutung zu lenken. Mit anderen Worten: Die Leser sollen die Hand Gottes in der Zukunft erkennen, nicht aber die genaue Abfolge der Ereignisse erfahren.“

Wichtig ist die Erkenntnis, daß beide Stilrichtungen — die prophetische wie die apokalyptische — den Leser oder Hörer zur Reue anhalten und die Gläubigen stärken. Dennoch: Prophetische Schriften dienen in erster Linie dazu, Menschen zur Reue zu bewegen, während die apokalyptische Literatur vor allem Mut zuspricht.

Vor dem Hintergrund dieser Unterscheidungen ist festzuhalten, daß prophetische und apokalyptische Schriften ein gemeinsames Ziel verfolgen — die Ausrichtung des Menschen auf Gott. So hat die prophetische Literatur immer wieder die Sünden des Volkes Israel angeprangert und die Menschen zur Reue aufgerufen. Entsprechend richten die apokalyptischen Bücher mit ihrer ermutigenden symbolischen Beschreibung der triumphalen, endzeitlichen Wiederkehr Christi die Hoffnung der verfolgten Gläubigen auf Gott. Und es sind ebendiese Visionen, die die Christen noch immer auf Gott hinweisen.

Für uns besteht die wichtigste Botschaft der Offenbarung und des Buches Daniel nicht in der präzisen Interpretation der Symbolik und der Definition von Drachen und Hörnern. Die entscheidende und nachdrückliche Botschaft ist vielmehr die: Jesus hat die von ihm Auserwählten nicht vergessen und wird zu seiner Zeit in die Weltgeschichte eingreifen.

Würdig ist das Lamm

Ein auffälliges Paradoxon im Buch der Offenbarung ist die Vision des Johannes vom Löwen, der sich gleich darauf als ein geschlachtetes Lamm erweist.

Zu Beginn der Vision in Offenbarung 5:1–5 wird dem Johannes berichtet, der Löwe vom Stamm Juda habe sich behauptet und werde das Buch mit den sieben Siegeln auftun.

Doch als Johannes nach dem Löwen ausschaut, erblickt er statt dessen ein Lamm (Vers 6). Es ist ein schauriger Anblick, denn das Lamm scheint ein geschlachtetes Lamm zu sein.

An dieser Stelle taucht das Bild des Lammes zum ersten Mal in der Offenbarung auf. Es scheint so, als ob das Bild erst und genau hier seine dramatische Wirkung entfalten soll. Das Lamm steht in der Offenbarung als definierter Titel für Christus. Die Symbolik des Lammes steht überdies in Verbindung mit dem alttestamentlichen Buch des Propheten Jesaja.

Dort findet sich die Lammsymbolik betont in der Prophezeiung vom leidenden Knecht in Jesaja 53. Das zukünftige Sühneopfer wird in diesem Kapitel als ein Lamm dargestellt, das zur Schlachtbank geführt wird. Jesus hat diese Prophezeiung erfüllt.

Er ist das Lamm Gottes, das für die Sünden der Welt hingegeben worden ist.

In der Offenbarung hat die Lamm-Metapher eine doppelte Bedeutung. Sie besagt einmal, daß das geschlachtete Lamm wiederkehren wird — als das Wort des zornigen Gottes, das Blut all derjenigen zu fordern, die sich ihm widersetzen (Offb. 6:16; 19:7, 9, 11–16).

Doch zuvor hat das Lamm sein Blut vergossen. Deshalb ist es zum anderen würdig, das Buch zu öffnen und die Botschaft der Offenbarung zu enthüllen.

Die himmlischen Heerscharen singen dem Lamm Lob und Preis: Es ist würdig, das Buch zu entschlüsseln, weil es sich töten ließ und mit seinem

Blut „Menschen für Gott erkaufte [hat] aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen“ (Offb. 5:9).

Jesus hat die Welt überwunden, indem er sich selbst opferte. Sein höchster Triumph besteht im Ausgießen seines Blutes (Offb. 1:5; 5:9; 7:14; 12:11).

Als Lamm Gottes erringt Jesus mit seinem Tod den Sieg. Das Lamm Gottes ist Sieger über Satan, die Sünde und die Macht des Grabes.

Dies ist die Botschaft der Offenbarung in Kapitel 5: Jesus hat über seine Feinde gesiegt, indem er sein Leben als „Lamm“ opferte. Sein Erlösungswerk macht ihn würdig, als „Löwe“ zurückzukehren und über die Völker zu herrschen.

Jesus als Lamm verlangt von den Christen (als seinen Lämmern), daß sie die bitteren Pfeile ihrer Unterdrücker in Geduld hinnehmen. Sie müssen sich Gottes Willen unterwerfen und ihm unerschütterlich die Treue halten. Gott wird sich derer annehmen, die an ihn glauben.

Jesus Christus heute nachfolgen. Was auch immer mit der Kirche geschehen mag, Gott weiß um die Bedürfnisse seines Volkes. Mögen auch einige um ihres Glaubens willen getötet werden — Gott wird den Gerechten Recht verschaffen.

Auch wenn es oft nicht danach aussieht: Gott beherrscht die Geschicke der Menschheit; er wird sein Volk durch jede Prüfung führen.

Neuer Himmel und neue Erde

Zum Inspirierendsten in der Offenbarung gehören ihre beiden letzten Kapitel. Sie beschreiben „den neuen Himmel und die neue Erde“, „das neue Jerusalem“ und „den Baum des Lebens“.

Vom „neuen Himmel und der neuen Erde“ ist auch im 2. Petrusbrief die Rede. Petrus schreibt über die Christen, die zur Braut Christi gehören werden: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petr. 3:13).

Himmel und Erde der Gegenwart, schreibt er, werden „aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen“ (Vers 7).

Nur an zwei anderen Stellen in der Bibel wird „der neue Himmel und die neue Erde“ erwähnt:

in Jesaja 65:17–18 und 66:22. In Kapitel 66 ist damit etwas gemeint, das ewig währt, unabhängig von der Zeit. „Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir Bestand haben, spricht der Herr, so soll auch euer Geschlecht und Name Bestand haben“ (Jes. 66:22).

In Jesaja 65 lesen wir wieder von dieser Zeit. Gott spricht: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, da man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude“ (Jes. 65:17–18). Auch hier sind der neue Himmel und die neue Erde ein Bild für unbegrenzte Dauer.

Das neue Jerusalem

Es gibt verschiedene Auslegungen der Bedeutung des „neuen Jerusalem“. Manche meinen, dieses neue Jerusalem sei eine reale Stadt; andere halten es für eine Allegorie der vollendeten und ewigen Kirche. Die Bibel enthält zweifellos Elemente von beidem.

So lesen wir zum Beispiel: „Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabgekommen, bereitet wie eine

Der Schlüssel Davids

Die Christen des ersten Jahrhunderts hatten ein zwiespältiges Verhältnis zum Judentum. Die meisten jüdischen Christen besuchten vermutlich die Synagoge, nahmen am jüdischen Gottesdienst teil und benutzten die Thora als Heilige Schrift.

Gleichzeitig betrachtete sich die Kirche als die rechtmäßige geistliche Erbin des Judentums — als das neue Israel (Gal. 6:16). Sie hatte Jesus als ihren Herrn anerkannt — als den Messias, der in den heiligen hebräischen Schriften angekündigt worden war.

Die Kirche selbst sah sich als Gemeinschaft geistiger Juden, die die „Beschneidung“ durch den Heiligen Geist erfahren hatten (Röm. 2:28–29). Dies mußte zu einem Riß zwischen Christen und Juden führen: Beide Gruppen verstanden sich als das Volk Gottes. Die jüdischen Christen waren daher in der Regel einem außergewöhnlichen Druck und Streß ausgesetzt. Sie wurden — daran besteht kein Zweifel — von ihrem eigenen Volk als „Abtrünnige“ betrachtet.

Die nichtchristlichen Juden beschuldigten die Christen des Schriftraubs und der Glaubensverdrehung. Sie bestanden darauf, nur die Juden — und nicht die Christen — hätten Zugang zur Gegenwart Gottes und seien damit im Besitz der Schlüssel zum Königreich.

Die Christen der Gemeinde in Philadelphia gehörten zu denen, die unter dieser Anmaßung am stärksten zu leiden hatten. Ihnen aber versichert Johannes um das Jahr 96 n. Chr. in seiner Offenbarung, daß die Angehörigen der christlichen Kirche wahrhaftig die Erben der Erlösung sind (Offb. 3:7–13).

Johannes schrieb, daß Christus derjenige ist, „der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf“ (Vers 7). Christus hatte der Kirche die Tür aufgetan, „und niemand kann sie zuschließen“ (Vers 8).

Was war dies für ein Schlüssel, der eine Tür öffnet, die niemand mehr schließen kann? Die Antwort findet sich in der Metapher vom Schlüssel und von der Tür, wie sie im Buch des Propheten Jesaja beschrieben ist. Analysieren wir sie.

Jesaja bezieht sich in dieser Metapher auf einen Zeitgenossen namens Schebna, Hofmeister beim König der Juden.

Jesaja erklärt, Gott werde einen Mann mit Namen Eljakim an die Stelle Schebnas setzen und „die Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter legen, daß er auftue

öffnet der Kirche — seinem „Hofstaat“ — die Tür und ermöglicht ihr den Eingang zur Gegenwart Gottes.

Mit anderen Worten: Christus hat den Christen Zugang zu Gott verschafft. Niemand kann ihnen diesen Zugang verwehren, denn Gott hat ihnen Erlösung geschenkt.

Der Schlüssel, von dem die Offenbarung spricht, vermag weitaus mehr, als eine Audienz bei einem irdischen König zu gewähren. In Christi Händen öffnet der Schlüssel die Tür zur Gegenwart Gottes, zu seinem Reich und zum ewigen Leben.

Nicht nur öffnet Christus die Tür — er selbst ist die Tür zum Reich (Joh. 10:7, 9). Jesus ist für die Kirche der Weg zur Erlösung (Joh. 14:6).

Nach einer anderen Interpretation von Tür und Schlüssel bedeutet die offene Tür für die Kirche die uneingeschränkte Möglichkeit, das Evangelium in alle Welt zu tragen und aller Welt zu verkünden. Der Apostel Paulus verwendet eine entsprechende Formulierung in diesem Zusammenhang (1. Kor. 16:9; 2. Kor. 2:12; Kol. 4:3).

Der alttestamentliche Hintergrund des Bildes von Schlüssel und Tür steht dieser Auffassung jedoch entgegen. Der Prophet Jesaja spricht von Zugang, nicht von Evangelisierung.

Auch in den Kontext der Offenbarung fügt sich der Gedanke des Zugangs besser. Eine Auslegung dieser Passagen im Sinne der missionarischen Tätigkeit der Kirche ist durch nichts gerechtfertigt.

Das Buch der Offenbarung verfolgt einen anderen Zweck — es soll mitten in Versuchung und Anfechtung Mut und Trost bieten. Es stellt die Kirche nicht als Eroberin von Seelen dar, sondern als einen Organismus, der in einer feindlichen Welt um sein Überleben kämpft.

Doch selbst wenn die Kirche verfolgt wird und ihre Mitglieder leiden müssen — beide sollen stets das Versprechen Jesu Christi vor Augen haben. Er allein besitzt den Schlüssel zu Gottes Gegenwart; er hat die Tür zu seinem Reich und zur Rettung der Kirche aufgetan.

*In Christi Händen
öffnet der Schlüssel
die Tür zur Gegen-
wart Gottes, zu
seinem Reich und
zum ewigen Leben.*

und niemand zuschließen, daß er zuschließen und niemand auftue“ (Jes. 22:22).

Eljakim soll demnach eine Art Torhüter sein mit der Vollmacht, den Zugang zum Königreich zu beaufsichtigen. Als königlicher Verwalter soll er allein entscheiden, wer Zugang zum König hat und wer nicht.

Im Buch der Offenbarung setzt Johannes diese alttestamentliche Metapher ein, um der Kirche in Philadelphia — und damit allen Christen — eine ganz entscheidende Botschaft zu übermitteln: Christus hält den Schlüssel Davids in seiner Hand. Er

Der wahre Sinn der Prophezeiungen

Was hat es mit den Prophezeiungen der Bibel eigentlich auf sich? Sind sie ein Puzzle, das Gott cleveren Christen hinterlassen hat, damit sie ausknobeln können, wann Jesus wiederkommt, oder damit sie „Bescheid wissen“, welche modernen Völker in der Endzeit die Guten sind und welche die Bösen?

Für viele Menschen sind die Prophezeiungen das Faszinierendste an der ganzen Bibel. Siebenköpfige Tiere, geheimnisvolle Siegel, ein großer roter Drache, vier schreckliche Reiter, riesige Heerscharen und kosmische Zerstörung — das ist schon spannend. Solche überwältigenden Bilder müssen Interesse und Staunen erregen, besonders im Zusammenhang mit dem Ende der Welt.

Doch wozu dienen Prophezeiungen wirklich? Ihr Zweck wird natürlich in der Bibel genannt. Doch die Neugier des Menschen richtet sich eher auf die Einzelheiten des Was, Wann, Wo und Wie oft statt auf das übergeordnete Warum — die eigentlich wichtigen Lektionen, die Gott seinem Volk durch Prophezeiungen gibt.

Vor allem führen uns biblische Prophezeiungen zu Gott. Sie erinnern uns daran, daß Gott alles in der Hand hat; daß er über die menschlichen Geschik-

ke wacht und eingreift, wann immer er will. Durch seine Macht wird er die Zukunft, die er verheißen hat, wahr machen. Am Ende wird das Gute das Böse besiegen (Daniel 4:17).

Die Prophezeiungen der Bibel erinnern uns daran, daß Gott der Richter ist, der am Ende über alles urteilt. Sie lehren uns, daß in Wahrheit niemand ungestraft davonkommt. Die Unterdrückung der Armen und Schwachen durch die Bösen wird nicht ewig währen. Jede Tat wird zählen. Das Gericht kommt mit Sicherheit. So sind Prophezeiungen ein Ansporn zur Rechtschaffenheit, eine Mahnung,

uns vor dem Bösen dieser Welt zu hüten und uns nicht mit ihm einzulassen (2. Petr. 3:17).

Außerdem erinnern uns Prophezeiungen an Gottes Liebe und Treue. Die Zeit wird kommen, in der seine Herrschaft über alle Völker errichtet wird und in der alle Menschen zur Reue finden (2. Petr. 3:9). Auch versichert uns Gott durch Prophezeiungen, daß unser Glaube nicht vergebens ist. Alles, was er verheißen hat, wird mit Sicherheit geschehen. Er

Lassen wir uns von den biblischen Prophezeiungen zu einem Leben des Glaubens führen, nicht zu leeren Spekulationen.

sagt uns nicht, wann. Aber er sagt uns, was wir tun sollen, während wir warten: Habt Vertrauen. Habt Hoffnung. Lebt gottgefällig als gläubige Kinder. Laßt euer Licht leuchten in der Finsternis dieser Welt (Matth. 5:16).

Es wird große und kleine Kriege geben, aber in der Bibel wird uns prophezeit, daß die Welt weder durch Atomkrieg noch eine andere Art menschlichen Krieges zerstört werden wird. Am Ende seines Planes für die Menschheit wird Gott selbst die Erde verbrennen und an ihrer Stelle einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen, „in denen Gerech-

tigkeit wohnt“ (2. Petr. 3:12-13).

Wie und wann genau Gott dies tun wird, sagt er uns nicht. Doch dank der Offenbarung, die er uns in den biblischen Prophezeiungen schenkt, erfreuen wir uns der Gewißheit, daß er es tun wird. Und sein Geist motiviert uns, dementsprechend zu leben.

Die Prophezeiungen trösten und ermutigen uns mit dem sicheren Wissen, daß der Lauf der Geschichte von Gott gelenkt wird — dem Gott der Liebe, des Friedens und der Gnade.

Sie garantieren uns, daß unsere Liebe in Jesus Christus nicht vergebens ist. Sie schenken uns Gewißheit, daß alles Böse vergolten, alles Krumme gerade gemacht wird und daß es ein Leben nach dem Tod gibt — ein glückliches, friedvolles, erfülltes Leben für immer und ewig. Wenn wir all dies wissen, sind wir zutiefst motiviert, ein untadeliges Leben in Jesus Christus zu führen (2. Petr. 3:14).

Es gibt tatsächlich eine strahlende Zukunft (Jer. 29:11). Obwohl die Menschen sündigen, vergißt Gott sein Volk nicht. Die künftige Welt ist eine Welt der Hoffnung, der Chancen, des Friedens. Prophezeiungen versichern uns dieser wunderbaren Hoffnung und bewegen uns, unsere „Berufung und Erwählung festzumachen“ (2. Petr. 1:10).

Wer ist das Tier? Ist es (oder er) gerade jetzt dabei, Unruhe in die Welt zu bringen? In Europa und dem Nahen Osten — den Regionen,

in denen einige der Endzeit-Prophezeiungen geschehen werden — hat es große Veränderungen gegeben. Doch wir dürfen nicht riskieren, den Fehler zu wiederholen, der schon so oft gemacht wurde, und jede Veränderung auf der internationalen Bühne als direkten Beweis dafür deuten, daß das Ende der Welt direkt vor der Tür steht.

Lassen wir uns von den biblischen Prophezeiungen zu einem Leben des Glaubens führen, nicht zu leeren Spekulationen. Es geht nicht darum, zu wissen, wann Jesus wiederkommt, sondern daß er wiederkommt.

geschmückte Braut für ihren Mann“ (Offb. 21:2). In ähnlichen Worten hört Johannes einen Engel von Jerusalem sprechen: „Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes“ (Vers 9). Die Braut Christi stellt die zur Vollendung gelangten Heiligen dar. In Offenbarung 19:7–9 erscheint das neue Jerusalem als Bild der vollendeten Kirche.

Paulus nennt die Kirche „das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie“ (Gal. 4:26). Den Christen wird gesagt: „... ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem“ (Hebr. 12:22). Sein „Baumeister und Schöpfer“ ist Gott (Hebr. 11:10).

Als Allegorie ist das neue Jerusalem die personifizierte Utopie. Es steht für Gottes Reich und Herrschaft, wo es Glück im Überfluß geben wird. Dann werden die Schmerzen unseres jetzigen Lebens vorbei sein, „... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist

vergangen“ (Offb. 21:4).

Dies beschreibt eine Zeit und einen Ort, wo nur Gottes Wille geschieht. „Und nichts Unreines wird [in die heilige Stadt] hineinkommen und keiner, der Greuel tut und Lüge, sondern allein, die geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes“ (Offb. 21:27). Die gesamte Schöpfung wird Gottes Herrlichkeit widerspiegeln.

Die Offenbarung verkündet die Freude der Erlösung inmitten einer chaotischen und verdorbenen Welt. Sie ist ausgerichtet auf die Wirklichkeit des ewigen Reiches Gottes, auf das neue Jerusalem: „... und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (Offb. 21:4). Gott wird für immer bei seinem Volk sein, wenn die Reiche der Welt zum Reich Christi geworden sind (Offb. 11:15).

Bis dahin müssen wir uns gedulden — Gott folgen, im Glauben beharren, ihm vertrauen, daß er seinen wunderbaren Plan erfüllen wird; wir müssen „ruhen ... noch eine kleine Zeit“ (Offb. 6:11). □